

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 25

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Kaiserzeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Instruktion und zum Theil zu nochmaliger Refognoszierung des Neufthales den 5. und 6. August in Luzern.

Sämmtliche Truppen bestanden vor dem Einrücken in die Linie einen Wiederholungskurs; die Spezialwaffen unter eidgenössischen Instruktooren, die Infanterie in den Kantonen.

(Fortsetzung folgt)

Der Statistik der Volksschulen.

(Corr. aus Solothurn.) Wie Ihnen vielleicht noch bekannt, haben die hiesigen Infanterie-Recruten seit 1858 beim Beginn der Instruktion eine Prüfung über ihren Schulunterricht zu bestehen. Ich erlaube mir, Ihnen aus dem Solothurner Landboten das diesjährige Ergebnis derselben von 327 Mann mitzutheilen.

Es erhielten im

	Lesen.	Schreiben.	Rechnen.
Erste Note	156	75	86
Zweite Note	106	111	103
Dritte =	51	88	93
Vierte =	10	49	37

Zwei Recruten konnten weder schreiben, lesen noch rechnen; zwei waren des Schreibens unkundig, drei konnten nicht lesen und sechs wußten nichts vom Zifferrechnen. Von sämmtlichen verdienten 40 die Durchschnittsnote „Gering“; diese mußten während der ganzen Instruktionszeit die Schule besuchen und erhielten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen. Seit 1858 hat die Zahl dieser Klasse um 7% abgenommen; es ist somit anzunehmen, daß die Furcht vor dem Schulbesuch während der Militär-Instruktion einigen günstigen Einfluß ausgeübt und die Leute vor dem Diensttritt ihre dürftigen Schulkenntnisse aufgefrischt haben.

Als Gründe der Unfähigkeit werden angegeben: 14 wollen das in der Schule erlernte wieder vergessen haben; 22 geben an, sie hätten die Schule theils wegen Krankheit und Armuth (?), theils wegen Wohnungsänderung nur kurze Zeit besuchen können; 3 klagen ihre Lehrer an, sie hätten sie sitzen lassen und mehr mit Schlägen als mit Unterrichtgeben bedacht.

Von den 327 Recruten wollen letztes Jahr 65 eine Abend- oder Sonntagsschule besucht haben; eine große Zahl bedauerte keine Gelegenheit dazu gehabt zu haben.

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Kaiserzeit.

(Fortsetzung.)

Während dieser Zeit hatten auch Lannes und Moncey in ihren Provinzen gesiegt und die berühmte Belagerung von Saragossa begann. Am 30. November hatte Marschall Victor die Pässe der Comma Sierra erstürmt und am 2. Dezember stand der Kaiser vor Madrid; am 4. wurde dieses übergeben. Am 15. Dezember vereinigte sich der englische General Moore, der von Lissabon kam, in Salamanca mit dem General Baird, der bei Coruna gelandet war. Die englische Kavallerie streifte bis zum Escorial und gegen Valladolid. Der englische General ging über Medina de Rio Secco gegen Soult vor; mit ihm marschirte die spanische Armee. Wir waren auf der Rehbürsche, die ausgezeichnet ist in dieser Gegend, und in ähnlichen Vergnügungen beschäftigt, als unsere Vorposten am 23. Dezember überraschend angegriffen wurden. Die Lage des Marschalls Soult war ziemlich kritisch; seit 14 Tagen waren wir ohne Nachrichten vom Kaiser; die Ordonnanzoffiziere, welche die Ordres zu bringen hatten, wurden aufgehoben. Soult nahm Stellung hinter dem Corionfluß. Unsere Position war schön. Die Engländer hätten sich die Zähne daran ausgebissen. Am 23. Dez. war der General Moore bereits in Sahagun und wollte uns am andern Tag mit ganzer Kraft angreifen, da erfuhr er, daß Napoleon mit 2 Armeekorps Madrid verlassen habe und in Eilmärschen heranziehe. Sofort begann er seinen Rückzug auf Benevent. Am 24. erhielt Soult den Bericht des Kaisers, daß er herannahen und daß er (Soult) rücksichtslos auf den Feind losgehen solle. Am gleichen Abend begannen wir unsere Vorwärtsbewegung — Nachtmärsche, schlechtes Wetter, Durchwatten von angeschwollenen Waldbächen, Schnee, verborbene Wege hemmten unseren Marsch; doch ging's unaufhaltsam vorwärts. Eine spanische Division, die wir erreichten, wurde ordentlich in Kochstücke zusammengewürfelt, Leon wurde im Sturm genommen; wir feierten daselbst den Sylvesterabend. Am 1. Jan. 1809 rückten wir gegen Astorga vor und am 2. Jan. nach einem neuen Gefecht, vereinigten wir uns mit der Armee des Kaisers. Derselbe ließ uns an sich vorbeiziehen.

So waren wir den Engländern auf ihrem berühmten Rückzug gefolgt. Marschall Soult folgte ihnen bis Corruna; täglich hatten wir Gefechte; bei Villa-Franca fiel der tapfere Reitergeneral Colbert an der Spitze seiner Husaren; dieses Gefecht und das bei Ponteferrada waren glänzender als das bei Lugo, von dem ich gleich sprechen werde. Die Engländer, denen wir den Degen an die Rippen gesetzt hatten, wollten sich in dieser schönen Position halten, um Athem zu schöpfen. Sie hatten uns bisher Artil-

lerie, Bagage, Verwundete und Kranke überlassen, so sehr beeilten sie ihren Rückzug. Eines Tages überraschten sie uns mit einer ächt englischen Kriegslust, die ihnen aber vollkommen glückte. Unsere Dragoner jagten dicht hinter ihnen her, das Terrain war ihnen ungünstig; große Verluste schienen unvermeidlich; da ließen sie ein paar Geldfourgons stehen, zerklugen die Geldfässer, so daß die blitzenden Goldstücke auf die Straße rollten und gingen weiter; es sollen bei zwei Millionen gewesen sein. Unsere Reiter stürzten sich auf das Geld wie sie es sahen und beluden ihre Pferde damit. Die nachfolgenden thaten das Gleiche. Man verlor damit fast eine Stunde. Die Engländer benützten die Zeit, um eine vortreffliche Stellung zu beziehen.

Das Wetter war abscheulich, Regen, Schnee, Eis und Frost. Die Engländer brannten jede Wohnung hinter sich nieder und verwüsteten das Land. Wir hatten strenge Märsche zu machen; alle zwei Tage hatte unsere Division den Dienst als Avantgarde, also Divual und Flintenschüsse, keine Lebensmittel als eine Handvoll Kastanien und Eiswasser, um sich zu erfrischen.

Ich komme auf das Gefecht von Lugo zurück. Am 6. trafen wir vor der Position des Feindes ein; eine heftige Kanonade engagierte sich. Am 7. war unsere Armee konzentriert und gegen Mittag begann der Angriff; ein Bach deckte die Front des Feindes. An seinen Ufern wurde glänzend und blutig gestritten, allein, ich weiß nicht aus welchem Grund, der Marschall ließ die Tapfern nicht unterstützen. Die Nacht trennte endlich die Kämpfenden. Am andern Morgen stunden wir uns wieder gegenüber ohne einen Schuß zu schießen. Wir sollten am 9. einen Hauptangriff machen; mit Tagesanbruch war Alles bereit; allein die Engländer waren anderer Ansicht; in der Nacht waren sie abgezogen und wir mußten ihnen folgen. Zerstörte Brücken und durchschnitene Wege, welche herzustellen waren, der angeschwollene Minho — kurz tausend Hindernisse hemmten uns und gaben ihnen einen Vorsprung von fast zwei Tagen. Erst bei Betanchos sahen wir sie wieder. Das Gefecht begann. Wir warfen sie aus der Stadt, sie ließen ihre Artillerie in unsern Händen.

Vor Lugo trafen wir das erste Bataillon des vierten Schweizer-Regiments, sowie das zweite unseres Regiments, beide waren mit Junot in Portugal gewesen und, in der Kapitulation eingeschlossen, nach Frankreich zurückgekehrt. Wir waren hier 4 Schweizerbataillone bei einander, zählten aber zusammen nicht viel mehr als 1500 Mann. Wir sollten nach Beendigung der Campagne nach Frankreich zurückkehren; wir hofften, daß dieses bald geschehen werde und unsere Erfolge schienen unsere Hoffnungen zu bestätigen, allein das Schicksal wollte es anders.

Betanchos ist eine hübsche kleine Stadt am Vereinigungspunkt der Straßen von Corruna und Ferrol. Die Schweizerbataillone sollten hier bleiben, um die wichtige Straße nach Ferrol zu bewachen.

Ich kommandirte die Feldwache, welche bei einer Mühle stand; der Herr derselben, ein großer Politikus und ein gutspanischer Patriot, hatte Lebens-

mittel die Hülle und Fülle. Meine Mußestunden waren der Besorgung der Küche gewidmet; mitten darin beschäftigt, erschreckte mich eine fürchterliche Explosion, tausendmal ärger als ein Ausbruch des Aetna's und Vesuv's. Einige Stunden später wußten wir, daß die Engländer das Pulvermagazin in Corruna gesprengt hatten, in dem vielleicht bei tausend Zentner Pulver lagen. In Betanchos fanden wir englische Käse und englisches Bier, Delikatessen, die uns die Engländer hinterlassen. Ebenso hatten wir Ueberfluß an Wein. Wir blieben daselbst bis zum 15.; dann folgten wir unserer Division. Die Engländer hatten sich Schritt für Schritt bis an die Höhen vor Corruna vertheidigt. Am 16. kam es zu einem allgemeinen Angriff. Unsere — die zweite — Division unter dem General Mermet bildete den linken Flügel, die erste unter General Merle das Centrum, die dritte unter General Laborde den rechten Flügel. Der Marschall beabsichtigte eigentlich nur eine scharfe Rekognoszirung, denn noch waren nicht alle Truppen in die Linie gerückt; allein die Truppen erhitzen sich so im Kampf und die Engländer widerstanden so energisch, daß ein allgemeines Treffen sich engagierte. Die beiden Armeen gingen zum Angriff auf einander los; man schlug sich mit fürchterlicher Erbitterung und wechselndem Erfolg. Der Kampf war auf dem linken Flügel am mörderischsten. Das Dorf Elviva wurde mehrmals genommen und verloren. Die Nacht trennte erst die Kämpfenden. Das Resultat war zweifelhaft; wir hatten viele Leute verloren; unser Brigadefommandant war verwundet, der General Gantois getödtet. In der Nacht zogen die Engländer ab und schifften sich unter ihrem Schutze ein. Wir hofften auf den andern Tag, um die Entscheidung herbeizuführen, aber siehe — der Feind war verschwunden; wir konnten ohne Anstand bis auf die Höhen zunächst der Stadt rücken. Dort wurde eine große Batterie aufgeföhren, die die Höhe beherrschte und die feindliche Flotte scharf belästigte. In der Nacht gewann sie die Höhe des Meeres und am 18. übergab der spanische Kommandant von Corruna die Stadt, welche ebenso sehr durch die Natur als die Kunst befestigt war.

Ich schätze den Verlust der Engländer von Astorga bis Corruna auf mindestens 10,000 Mann Gefangene, Verwundete und Getödtete. Ihre Leute waren nicht so abgehärtet wie wir, nicht so ans Divual gewöhnt und an Hunger; sie verlangten ihre guten vollgewichtigen Rationen alle Tage und da sie ausblieben, so waren alle Straßen bedeckt, alle Häuser gefüllt mit ihren Nachzüglern. Sie verloren einen großen Theil ihrer Artillerie, viele Munitionswagen und wegen Mangel an Nahrung und fehlender Besorgung fast alle Kavalleriepferde. Sir John Moore, ihr Obergeneral wurde getödtet und der Stellvertreter verlor den einen Arm.

Ihre Einschiffung geschah in größter Unordnung; sie ließen viele Kranke und Verwundete zurück. Dennoch rühmen sich die Engländer ihres Sieges bei Corruna und daß sie den Marschällen Ney und Soult widerstanden wären. Das Korps des erstern stand seit Astorga gar nicht mehr ihnen gegenüber; es ver-

folgte die englische Kolonne, welche mit Romana gegen Portugal auswich; erst Anfang Februar kam es vor Corruna. Die Schiffe der Engländer konnten wegen ungünstigem Winde nicht vor den 15. in den Hafen von Corruna gelangen; das war der Grund ihrer hartnäckigen Vertheidigung; sie mußten sich dieser Verlegenheit halber schlagen.

Die dritte Division besetzte die Stadt nach ihrer Uebergabe; die erste ging nach St. Jaques de Compostella und die unsere marschirte auf Ferrol. Wir kehrten nach Betanchos zurück; den andern Tag erreichten wir Puente d'Guma, ein hübsches kleines Nest; die Bewohner waren sehr zuvorkommend, hatten aber grimmtig Angst vor uns; wir — drei Hauptleute — hatten zusammen ein Quartier erhalten; wie ich in das Haus trat, warf sich eine junge allerliebste Frau zu meinen Füßen und bat in den beweglichsten Tönen um ihr Leben. Ich gestand ihr meine menschlichen Gefühle und meine tiefe Hochachtung vor dem schönen Geschlecht und so gelang es mir, sie und ihre Kinder zu beruhigen. Der Lohn dafür war ein feines Souper des Abends und ein lebhaftes Bedauern des Morgens beim Abschied.

Eine lange, nur schwer zu nehmende Brücke, schlechte Wege, ein höchst durchschnittenes Terrain, sehr leicht zu vertheidigen — das Alles ließ uns nur schwer begreifen, wie 10,000 Mann sich nach Ferrol hinein werfen ließen, statt sich hier zu schlagen. Allerdings waren die Mehrzahl Soldaten des Landsturms. Wir passirten die Nacht bei Neda und bei Tagesanbruch stunden wir vor Ferrol nach einem Vorpostengefecht zu unsern Gunsten. Wir hatten keine andere Chance den Feind zur Uebergabe zu zwingen, als die Hoffnung ihm zu imponiren; unsere Feldgeschütze konnten sich mit seinen 30 Pfündern nicht messen. Wie wir zu nahe an den Platz uns vorwagten, erlitten wir einigen Verlust durch das Feuer der Festung und das zweier Fregatten, die auf der Rhede lagen. Wir änderten die Stellung und forderten zur Uebergabe auf; wir suchten sie glauben zu machen, einige Transportwagen, die auf dem Gebirg sich zeigten, seien Theile eines herannahenden Belagerungstrains. Einige Haubitzen wurden auf der nächsten Anhöhe aufgeschlantz; wir drohen mit dem Sturm und sammeln Leitern und binden Fackeln — das wirkte endlich; am fünften Tag erfolgte die Uebergabe, nachdem einige kleine Ausfälle glücklich abgeschlagen worden. Am 25. zog der Marschall feierlich an der Spitze der Division ein und der Feind sah mit großen Augen, wie schwach wir waren. Wir besetzten das Arsenal, entwaffneten die Armee und Bewohner und sandten die gefangenen Bauern zu ihren ländlichen Arbeiten heim. Die Landbefestigungen von Ferrol sind unbedeutend, dagegen sind der Hafen und das Arsenal sehr schön; es waren 5 bis 6 Kriegsschiffe da im Wasser und mehrere auf der Werfte. In der Stadt fanden wir alle möglichen Ressourcen, deren wir sehr bedürftig waren, denn seit 4 Monaten war Ferrol die erste Stadt auf unserm Durchmarsch, die nicht der Plünderung Preis gegeben wurde. Wir bedurften namentlich Schuhe und Hemden. Mein Quartier war ausgezeichnet und drei Monate Sold

gingen in den vier Tagen flöten, die wir in Ferrol zubrachten. Am 29. Januar kehrten wir nach Betanchos zurück.

Das Wetter war schändlich; um so angenehmer überraschte mich bei meiner Ankunft in Betanchos eine Einladung zum Diner von Seiten des Platz-Kommandanten — das war unser Rudi G., welcher zurückgeblieben war, er folgte uns in kleinen Stappen und in Betanchos war er als Platzkommandant verwendet worden; er hatte die kluge Idee uns einen Begriff von seiner Würde zu geben, indem er uns zum Essen einlud.

Galizien ist ein prächtiges Land voll reichem Wechsel. Der östliche Theil gleicht der Provinz Asturien und treibt namentlich Viehzucht; die andere Hälfte, besonders die Ufer des Mincho, sind sehr fruchtbar und erzeugen einen trefflichen Wein. In einer andern Jahreszeit wäre unser Marsch sehr angenehm gewesen, jetzt kostete uns die Kälte, die wir auszuhalten hatten, viele Leute. Die Galizier gelten für entschlossene und kühne Leute; in einigen Thälern nähren sie sich nur von Kastanien und grünen Eicheln. Hier war der einzige Landstrich in Spanien, wo ich regelmäßige Kartoffelpflanzungen fand.

Unser Marsch ging auf St. Jago di Compostella, wohin wir am 5. Februar gelangten. Die Stadt ist als einer der ersten Wallfahrtsorte der ganzen katholischen Christenheit bekannt. Ich besuchte die Kirche und die Kapelle, in der die Knochen des heiligen Jakobus aufbewahrt werden; sie stroßte von Gold- und Silber-Geschenken aller möglichen frommen Herren und Herrscher. Die Spanier behaupten, die Augen ihrer Heiligen, die aus Diamanten bestanden, hätten sich während der Anwesenheit der verhassten Franzosen in Glas verwandelt; ich fürchte fast, es dürfte sich so verhalten, aber leider ist das Wunder dieser Wandlung ein sehr begreifliches; viele dieser silbernen Heiligen sind damals auf die Wanderschaft gegangen. Die Absolution war dort um billiges Geld zu haben; ein vorzüglicher Garfok machte jedoch bessere Geschäfte als die Kirche. Ich kaufte hier einen allerliebsten Hengst; ein englischer Sattel nebst gleicher Ausrüstung, die ich um ein Spottgeld erhalten, zierten meinen Streitgaul; das ehrliche Maulthier, das mich bisher getragen, ward nun zum Transport der Bagage begrabirt.

Oberst von Castilla verließ uns in Compostella, um nach Frankreich zurückzukehren; er ließ das Kommando der drei Schweizer-Bataillone dem Obersten Tomasset vom dritten Regiment. Die Bataillone waren sehr schwach, kaum 1500 Mann zählend. Unser Bataillon hatte als Kommandant einen Herrn von Sredorf, das des dritten einen Herrn von Grafenried, das des vierten einen Herrn Ernst, der so eben mit 400 Mann vom Depot angelangt war.

Während wir in Galizien herumstreiften, begann Oestreich eine feindselige Haltung gegen Frankreich anzunehmen. Napoleon begab sich von Astorga nach Ballabolid, verreiste am 17. nach Paris und von dort nach Deutschland zur Eroberung von Wien und zum Sieg von Wagram, der den Frieden diktirte. Die ganze kaiserliche Garde, mehrere unserer besten

Divisionen, ein großer Theil der Kavallerie und mehrere Marschälle folgten ihm; die Armee in Spanien wurde daher geschwächt, sie konnte ihre bisherigen Vortheile nicht verfolgen, sie konnte die Anhäufungen des Gegners nicht mehr zerstreuen und gleichzeitig alle Provinzen besetzen.

Der gute König Joseph war am 22. Januar in Madrid eingezogen, er wurde mit Freudenbezeugungen von seinen neuen Unterthanen empfangen. Marschall Victor schlug die spanische Armee unter dem Herzog von Infantado bei Mela und einige Zeit später die unter Guesta bei Madelin in Estremadura. Marschall Lannes, der vor Saragossa kommandirte, nahm am 21. Februar die Ruinen dieser Stadt nach

der heldenmüthigen Vertheidigung von Balazor Jedes Haus war in eine Festung verwandelt; man mußte die eine Hälfte der Stadt in die Luft sprengen, um die andere zu nehmen. Die Mönche entflammten nicht allein die Bewohner zum Widerstand, sie bildeten selbst Kompagnien und thaten Dienst.

In Catalonien schlug Souvion St. Cyr den General Rebing bei Tarragona am 25. Februar.

So waren wir überall siegreich, allein im Beginn April nöthigte uns die Landung einer englischen Armee, die Verminderung der unsrigen, die Zwistigkeiten zwischen den Marschällen und einige sonstige Unglücksfälle zur Defensive für einige Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Schweizerische Militär-Zeitung.

Den neu eintretenden Abonnenten wird auf Verlangen der komplette erste Halbjahrgang zum Subskriptionspreis nachgeliefert.

In der Schweighauserischen Verlagsbuchhandlung in Basel ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Lebensmittel in militärischer Beziehung.

Zum Gebrauch
der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstab.

Bearbeitet von

S. Bieler,

Stabs-Pferdearzt in Rolle.

(Besonderer Abdruck aus der Schweiz. Militär-Zeitung.)

Preis broschirt in gedruckten Umschlag Fr. 1. —

Bei **F. A. Gredner**, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Z. H. . . .

Ueber Streifcommanden u. Parteien.

1861. 8. geh. 1 Rthlr. 18 Ngr.

Von demselben Herrn Verfasser:

IM HEERE RADEZKY'S.

8. 1859. geh. 20. Ngr.

Josef Bruna,

k. k. Hauptmann,

AUS DEM ITALIENISCHEN FELDZUGE 1859.

8. 1860. geh. 16 Ngr.

Im Verlag der Haller'schen Buchdruckerei in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lehrbuch

für die

Frater und Krankenwärter

der

eidgenössischen Armee.

186 Seiten 16° mit über 100 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis: brosch. 2 Franken.

Dieses vom hohen Bundesrathe am 30. Januar 1861 genehmigte Lehrbuch für Frater und Krankenwärter der eidg. Armee tritt an die Stelle der Anleitung über die Verrichtungen der Frater und Krankenwärter bei der eidg. Armee vom 25. Wintermonat 1840, sowie des Anhangs zur Instruktion der Dienstverrichtungen der Frater und Krankenwärter vom 20. März 1853.

In der Stämpflischen Buchdruckerei, Postgasse Nr. 44 in Bern, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die militärischen Arbeiten im Felde.

Taschenbuch für Schweiz. Offiziere aller Waffen.

Von

A. Albert von Muralt,

gewesener Major im eidgenössischen Geniestab.

Preis Fr. 3.

Dieses Taschenbuch, 16°, mit Zeichnungstafeln, enthält alle passageren Kriegsarbeiten, und giebt die praktische Ausführung derselben in allen Details, in Schweiz. Maße und Gewichte. Der rasche Absatz von mehr als der Hälfte der Auflage desselben schon im ersten Jahr seit seinem Erscheinen, ist wohl der beste Beweis seiner Bediegenheit.